

In beiden bisher vorliegenden Fällen entspricht also das Zahlenverhältnis mit überraschender Genauigkeit dem Mendelschen Verhältnis 3 : 1, so daß also offenbar die beiden Axolotlrassen, trotz unvollständiger Prävalenz des dominierenden Charakters in der ersten Bastardgeneration, in der zweiten Generation der Mendelschen Regel folgen und so zu den wenigen zoologischen Objekten gehören, bei welchen die Mendelsche Vererbung ohne allzu große Schwierigkeiten demonstriert werden kann.

Stuttgart, September 1906.

3. Über die westafrikanische Kakao-, Rindenwanze“.

Von O. M. Reuter, Helsingfors.

eingeg. 30. September 1906.

Im »Zoologischen Anzeiger« Bd. XXX, 1906, S. 28 hat Dr. Th. Kuhlitz eine interessante Abhandlung »Über die Capside *Deimatosages contumax* nov. gen. nov. spec., die westafrikanische Kakao-, Rindenwanze« publiziert. Die Gattung ist aber nicht, wie es der Verf. geglaubt hat, neu, sondern schon 1895 von Dr. E. Haglund in Öfvers. Vet. Akad. Förh. 1895, S. 469 unter dem Namen *Sahlbergella* beschrieben und später 1903 in Wien. Entom. Zeitung XXII, S. 13 von Kirkaldy abgebildet worden. Auch die Art Haglunds, *S. singularis* aus Kongo (Kuilu), ist, wie eine Untersuchung des von Prof. Y. Sjöstedt mir gütigst zugesandten Typenexemplares dargelegt hat, mit der Art Kuhlitzs vollständig identisch. Die Fühler des Haglundischen Exemplars sind etwas dunkler als gewöhnlich, doch nicht, wie es Haglund angegeben hat, »nigrae«.

Von dieser Art habe ich ferner auch einige Exemplare, sowohl Imagines, ♂ und ♀, wie auch Nymphen, vom belgischem Kongo, die mir zur Bestimmung von Herrn H. Schouteden gesandt worden waren, neulich untersucht. Da die Beschreibung Kuhlitzs zum Teil unvollständig — so waren z. B. die Fühler und Beine der beschriebenen Exemplare mutiliert — zum Teil auch nicht ganz richtig ist, so erlaube ich mir hier einige Ergänzungen zu geben.

Der Scheitel hat in der Mitte zwei kleine, oft fast zu einer Querlinie zusammenfließende transversale Grübchen. Die Genae sind hoch, bei den Weibchen ebenso hoch, bei dem Männchen nicht ganz so hoch wie die Augen. Was Kuhlitz unter »Genae« versteht, da er sie als »schmal, leistenförmig vorspringend, Tylus nicht überragend« charakterisiert, ist mir unverständlich geblieben. Das dritte Fühlerglied ist halb so lang wie das zweite, von dünnem Grunde gegen die Mitte allmählich verdickt und dann plötzlich stark keulenförmig, noch etwas dicker als

die Spitze des zweiten Gliedes, das vierte Glied ein wenig kürzer als das dritte, stark spindelförmig, gegen den Grund und die Spitze stark zugespitzt; in der Mitte ebenso dick wie das dritte. Alle Glieder kurz und ziemlich dicht behaart.

Die Calli des Pronotums sind klein, schief oval, niedergedrückt. Die Oberflügel haben nicht, wie es Kuhl gatz angibt, nur 2 Längsrippen. Der Clavus hat eine durchlaufende starke Rippe. Der Außenrand des Corium ist nach der Art eines Emboliums nach innen von einer eingedrückten Längslinie abgesetzt und an der Spitze nach innen etwas erweitert; nahe dem Embolium und gegen die Spitze von diesem divergierend läuft eine Längsrippe, die Cubitalrippe Thomsons, die nach innen von einer vertieften Längslinie begrenzt ist; nach außen von dieser ist das Corium etwas abschüssig; weiter nach innen und etwas näher der Clavalsutur läuft wieder eine Längsrippe, die Radialrippe Thomsons. Alle diese Rippen, die von Kuhl gatz nicht erwähnt werden, sind vorhanden, obwohl mit Ausnahme der Clavarippe nicht sehr deutlich. (*Hemelytra venis subdistinctis*, Haglund). Flügelzelle ohne Haken (Hamus).

Nach Kuhl gatz soll »ein eigentlicher Xyphus prosterni nicht vorhanden« sein. Ich finde das, was man gewöhnlich den Xyphus prosterni nennt ganz normal vorhanden, flach und an den Seiten leicht gerandet. Was die Brust weiter betrifft, ist zu bemerken, daß der Hinterrand der Metapleuren nur leicht ausgeschweift ist, so daß die Hinterecken nur ein wenig nach hinten gezogen werden, wodurch diese Gattung sich von den verwandten *Odoniella* Hagl., *Rhopaliseschatus* Reut. und *Volkelius* Dist. scheidet, die diese Ecke mehr oder weniger langspitzig nach hinten gezogen haben. Keine Stinkdrüsenöffnungen.

Die Coxen scheinen mir eher kurz als »verhältnismäßig lang«. Die Vorderhüften erreichen nämlich kaum die Mitte der Mittelbrust. Die Hinterhüften sind weit von den Epipleuren der Decken entfernt. Die Beine sind ziemlich kurz, die Schenkel lineär, die Schienen robust, cylindrisch, stark bleich behaart, ohne Stacheln, die Füße kurz, die Hinterfüße etwa mehr als viermal so kurz wie die Schienen, das erste Glied tief gespalten, länger als das zweite, das ebenfalls kürzer als das dritte ist, dieses gut so lang wie das erste, von oben gesehen fast gleich dick, aber dicker als der Grund des zweiten, von der Seite gesehen gegen die Spitze kaum verdickt; Klauen stark und ziemlich kurz, von dem Grunde an bis über die Mitte lineär, danach nach unten plötzlich stark gekrümmt, fein und spitz. Arolien breit, halb so lang wie die Klauen, vom Grunde an stark divergierend und an der Basis die Klauen berührend.

Die Seiten des Abdomens sind stark abgerundet, die Spitzecken der mittleren Connexivalsegmente fast rechteckig hervorstehend. Die

Legescheide des Weibchens erreicht die Mitte des Bauches. Das Genitalsegment des Männchens ist sehr klein, nicht länger als das letzte Bauchsegment, unten stark glänzend und fein nadelrissig.

Die Farbe der Art scheint ein wenig zu variieren. So sind bei den von mir untersuchten Weibchen und Männchen, die ganz ähnlich gefärbt sind, die Abdominalränder und die Bauchschienen am Vorderende bleich wie der übrige Bauch. Die Mittelpartei des Schildchens ist leicht schwärzlich. Die Fühler sind braun und ihre 3 Keulen wohl vielleicht etwas glänzender, kaum aber dunkler. Die Schenkel schwarzbraun, mit einem breiten weißlichen oder blaß weißgelben Ring, die Schienen blaß weißgelblich, am Grunde und an der Spitze schmal schwarzbraun, auch übrigens spärlich braun gesprenkelt, die Füße bleich, das letzte Glied an der Spitze braun. Klauen gelbbraun. Membran bleich, mit großen braunen Flecken dicht gesprenkelt.

Was den Platz dieser Gattung im System betrifft, so stellt Kuhl-gatz sie unter die von ihm so genannten unicellularen Capsiden, zu welchen er 6 Gattungen rechnet; dabei hat er übersehen, daß auch schon unter den paläarktischen Capsiden sich Gattungen mit einzelligem Membranfeld finden, wie *Teratocoris* Fieb., *Pithanus* Fieb., *Myrmecocoris* F. Sahlb., *Bryocoris* Fall. und *Monolocoris* Dahlb., von denen die drei ersten jedenfalls keine nähere Verwandtschaft mit seiner vermeintlich neuen Gattung haben. In der Tat ist die Ein- oder Zweizelligkeit der Membran allein für sich gar nicht genügend, um eine natürliche Einteilung der Capsiden zu begründen, wie ich es neulich in meiner Ab-handlung »Die Klassifikation der Capsiden« (Festschrift für Palmén, Nr. 1, S. 22, N. 2) nachgewiesen habe.

Die von Kuhl-gatz als unicellulare Capsiden aufgezählten Gat-tungen bilden jedoch in der Tat einen natürlichen systematischen Formenkreis, indem sie auch andre wichtige Charaktere gemein haben, wie die hinten nicht abgesetzten Kopfzügel, die von den Epipleuren der Halbdecken weit abstehenden Hinterhüften, die einen Hamus ent-behrende Flügelzelle, die Struktur der stachelfreien Schienen und die der Füße, besonders die der Klauen und Arolien, auf welche Charaktere ich a. a. O., S. 24, die Division *Bryocoraria* gegründet habe¹. Diese Division aber umfaßt nicht nur die sechs von Kuhl-gatz angeführten, sondern zahlreiche Gattungen, u. a. auch alle die, die bisher unter dem Kollektivnamen *Eccritorsus* Stål bekannt sind. Unter sämtlichen Gat-tungen sind die *Sahlbergella* Hagl., *Odoniella* Hagl., *Rhopalischatus* Reut. und die Herrn Kuhl-gatz unbekannt australische Gattung *Vol-*

¹ Bei einigen wenigen Gattungen und gerade bei *Sahlbergella*, *Odoniella* und *Rhopalischatus* ist das Fußglied fast linear, jedoch aber dicker als Glied 2 am Grunde.

kelius Dist., die alle dieselbe höchst merkwürdige Fühlerbildung haben², untereinander enger verwandt, während *Pachypeltis* Sign., die ich in der Sammlung Signoret's studieren konnte, sich an die Gattung *Disphinctus* Stål (ebenfalls eine Bryocorarien-Gattung) anschließt. Diese Gattung darf darum nicht, wie in dem Schema Kuhlitz's, zwischen *Deimatostages* (*Sahlbergella*) und *Rhopalischatus* gestellt werden. Der Körper von *Pachypeltis* ist wie der des *Disphinctus* ganz glatt, ohne jede Punktur, das erste Fühlerglied (die übrigen fehlen), das Pronotum, die Decken usw. sind wie bei *Disphinctus* gebildet, nur das Schildchen ist ein wenig mehr als gewöhnlich erhöht und mit einer Längsfurche versehen. Eine solche kommt aber auch bei einigen *Disphinctus*-Arten vor, so daß in der Tat keine genügenden Kennzeichen vorliegen, die eine generische Trennung der beiden Gattungen berechtigen würden. Die Gattung *Disphinctus* Stål muß darum nachher *Pachypeltis* Sign. benannt werden.

Als Resultat obiger Darstellung ergibt sich also, daß die in ökologischer und ökonomischer Hinsicht so interessante Gattung *Deimatostages* Kuhlitz eine Bryocorarien-Gattung ist, die mit *Sahlbergella* Hagl. identisch und mit *Odoniella* Hagl., *Rhopalischatus* Reut. und *Volkelius* Dist. am nächsten verwandt ist. Nachdem das obige schon für die Publikation eingesandt war, hat Dr. Kuhlitz mir freundlichst Exemplare seiner *Deimatostages* mitgeteilt, die mit dem Typus-Exemplar Haglunds ganz übereinstimmen; die Autopsie hat also ebenfalls meine Ansicht bestätigt.

4. Lebertia-Studien XV.

Von Dr. Sig Thor (Norwegen).

(Mit 9 Figuren.)

XV. *Lebertia* (*Pseudolebertia*) *glabra* Sig Thor 1897.

Fig. 73—81.)

eingeg. 1. Oktober 1906.

Syn. 1897. *Lebertia* (*Pseudolebertia*) *glabra* Sig Thor, Andet bidrag til kundskaben om Norges hydr., II. In: Arch. for Math. og Naturvidenskab, Kristiania Bd. 20. No. 3. S. 19 und Taf. III, Fig. 23.

1898. *Lebertia glabra* Sig Thor, Tredie bidrag til kundskaben om Norges hydr., III. ibid. Bd. 21. No. 5. S. 34.

² Ex analogia schließe ich nämlich darans, daß die Fühler der Gattung *Odoniella* ganz wie bei *Rhopalischatus* und *Volkelius* gestaltet sind, indem diese Gattungen so viele andre eigentümliche Charaktere gemein haben. Vollständig sicher bin ich jedoch darüber nicht: bei allen Exemplaren, die ich von den drei mir bisher bekannten Arten dieser Gattung *O. reuteri* Hagl., *rubra* Reut. und *apicalis* n. sp. ined.) gesehen habe, sind die drei letzten Fühlerglieder abgebrochen. Und die Gattung *Platynommis* Kirk. (Trans. Ent. Soc. Lond. 1902. p. 258, T. V, F. 7), sie scheint in manchen Hinsichten mit der *Odoniella* nahe verwandt zu sein, besitzt nach der Figur zu schließen, lineare letzte Fühlerglieder.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Reuter Odo Morannal

Artikel/Article: [Über die westafrikanische Kakao-.. Rindenwanze".
102-105](#)